

Für die Kandidaten des Volkes stimmend, unterstützen wir die Sache der Umgestaltung

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonntag, 21. Juni 1987

Nr. 120 (5 498)

Preis 3 Kopeken

Das Kollektiv der Aufbereitungsfabrik des Dsheskasgauer Bergbau- und Hüttenkombinats, Träger des Leninordens, hat erneut Sere Klassen (unser Bild) als Deputiertenkandidat für den Gebietsowjet nominiert. Im Betrieb ist sie für die Reagenzienauflösung zuständig. Das Schicksal dieser Frau widerspiegelt markant das Wesen unserer internationalistischen Politik. Sere ist eine Kasachin, ihr Mann Boris ein Deutscher. Er ist Schlosser in derselben Aufbereitungsfabrik.
Foto: KasTAG



Bevollmächtigte Vertreter

Den Deputierten, die ihre Abgeordnetenmandate aus den Händen des Volkes erhalten, wird eine besondere Mission auferlegt: Sie übernehmen die volle Verantwortung für das Schicksal der Umgestaltung auf all ihren Ebenen und in all ihren Bereichen.

Wie stellen sich das die heutigen Deputiertenkandidaten vor?

Viktor RACHWALOW, Mechaniseur im Sowchos „Samarski“, Gebiet Ostkasachstan

Nicht der äußere Glanz und nicht die einmaligen Leistungen prägen heute das Wesen unserer Vorwärtsbewegung. Natürlich ist in letzter Zeit vieles erreicht worden — sowohl im sozialen als auch im ökonomischen Bereich, und das läßt sich schon am Beispiel unseres Dorfes verfolgen. Aber uns steht noch viel mehr bevor, und davon zeugen deutlich die Aufträge und Empfehlungen der Wähler an ihre Deputiertenkandidaten. In wenigen Worten läßt sich das so formulieren: Wir müssen noch mehr Initiative und Bemühungen bekunden, um bessere Bedingungen in den Betrieben zu schaffen, damit die Arbeit wirklich schöpferisch wird, damit die Kollektive, gestützt auf eine feste soziale Basis, auf die Fürsorge der Partei und des Staates mit stabilen Produktionsleistungen antworten.

Friedrich EICHMANN, Schlosser in der Reparaturabteilung des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Lissakowsk, Gebiet Kustanai

Auf der jüngsten Tagung unseres Stadtsowjets wurden die Fragen der Realisierung des Komplexprogramms „Wohnungsbau 91“ behandelt. Als nächste Legislaturperiode nominiert wurde, bin ich an dessen Verwirklichung in hohem Grade interessiert. Erstens gibt es viele Kollegen, die eine komfortable Wohnung haben möchten. Zweitens möchte ich mein eigenes „Mini-Wohnungsbauprogramm“ ins Leben umsetzen, und zwar für unsere Jugend eine moderne Turnhalle zu errichten. Natürlich wird es mir viel Mühe kosten, aber ich bin sicher: Als Volksvertreter werde ich auch weiterhin sowohl bei der Betriebsleistung als auch beim Komsomol Unterstützung finden.

Otto HASSOLD, Mechaniseur im Sowchos „Kapalski“, Gebiet Taldy-Kurgan

In den 35 Jahren meiner Arbeit gab es und gibt es für mich und meine Kollegen kein wichtigeres Ziel, als eine gute Ernte zu ziehen. Dafür scheuten wir stets keine Mühe, wir taten alles Erforderliche, um unserer Aufgabe gerecht zu werden. Denn darin sehen wir den Sinn unseres Lebens. Für mich, einen Deputiertenkandidaten für den Gebietsowjet der Volksdeputierten, gewinnt diese Aufgabe noch mehr an Bedeutung. Ich weiß, daß bei der nötigen Pflege die Kasachstaner Fluren recht ergiebig werden können. Meine allerwichtigste Pflicht ist jetzt daher, alles daran zu setzen, damit nicht nur auf meinem Feld eine gute Ernte gedeiht, sondern die Hektarerträge überall von Jahr zu Jahr steigen, damit wir, die Ackerbauern des Gebiets, unseren gewichtigen Beitrag zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms leisten können.

Wir sagen ja zum Mehrmandatssystem!

Das Leben hat bewiesen, daß man die Wahlen noch demokratischer, in der Atmosphäre einer weitgehenden Publizität und Offenheit organisieren und durchführen kann. Gerade diese zwei wichtigen Merkmale — Demokratisierung und Offenheit — bestimmen die experimentellen Wahlen zu den örtlichen Sowjets der Volksdeputierten, die diesmal in einigen Rayons unserer Republik durchgeführt werden.

Im Gebiet Pawlodar wird dieses Experiment auf der Basis unseres Rayons Bajanaul ins Leben umgesetzt: Das sind die Wahlen gemäß dem Mehrmandatssystem. Das Wesen dieses Experiments: Die Wahlkreise wurden vergrößert, um die Norm der Vertretung der Deputierten im jeweiligen Sowjet auf nicht weniger als drei Personen festzulegen.

Die meisten unserer Wahlkreise wurden nach eben diesem Grundprinzip gebildet. Und die Vertretungsnorm im Wahlkreis Shossaly sind vier Deputierte. Eine noch größere Anzahl der Deputiertenvertretung ist in den Wahlkreisen Juschnoje und Leker — je fünf Mann. Man nennt das hier ein „Experiment inmitten des Experiments“, aber es sei gleich hervorgehoben, daß es dabei keine Abweichungen von den Grundprinzipien des neuen Wahlsystems gibt. Denn die eine Bedingung ist für alle Wahlkreise unumstößlich: Es kann nur ein Deputiertenkandidat

über die Vertretungsnorm hinaus nominiert werden. Nach der Vergrößerung der Wahlkreise gibt es ihrer auf dem Territorium unseres Rayonsowjets dreimal weniger als zuvor: 182 statt der früheren 548.

Im großen und ganzen sind im Rayon Bajanaul 755 Deputiertenkandidaten nominiert worden, wobei die Vertretungsnorm nur 573 ist. Anscheinend sind hier 182 Kandidaten überflüssig, aber nur auf den ersten Blick.

Die Werktätigen unseres Rayons haben auf ihren Arbeiterversammlungen die Besten unter den Besten als Kandidaten zu den örtlichen Sowjets nominiert. Trotzdem wird die Wahl jedes Kandidaten — seien es vier, fünf, sechs oder noch mehr Personen — nur durch die Abstimmung entschieden. Zu den Gewählten werden diejenigen gezählt, die nicht weniger als 51 Prozent der Wählerstimmen bekommen haben. Die Kandidaten, die die meisten Stimmen erhalten, werden mit den Vollmachten der Volksdeputierten ausgestattet. Die anderen aber werden die Deputiertenreserve bilden. Die sogenannten Reserve-deputierten erhalten dieselben Rechte, über die die Stammdesputierten verfügen: Anteilnahme an der Arbeit der Tagungen, an der Erfüllung der Wähleraufträge, Immunität der Persönlichkeit usw. In dem Fall, wenn der Stammdesputierte aus irgendwelchen Gründen ausscheidet, wird

der Reserve-deputierte seine Funktionen ausüben.

All das ist natürlich sehr positiv: Erstens hat der Wähler die Möglichkeit, den Würdigsten zu wählen. Das stimuliert seine staatsbürgerliche Aktivität während der Wahlen. Zweitens werden die Sowjets von den eventuellen Ergänzungswahlen befreit.

Nehmen wir zum Beispiel das Protokoll der Nominierung der Deputiertenkandidaten im Wahlkreis Nr. 12. Für die Wahlen zu den Rayonsowjets der Volksdeputierten kandidieren hier die Oberstleutnantin Rosa Aikanowa und Kasbek Seksenbajew, der Mechaniseur Sowjet Jergalijew und die Kindergärtnerin Aigul Sadwakassowa — alles hochgeachtete und von den Landsleuten anerkannte Menschen. Doch auf jeden Fall wird einer von ihnen nicht in den Sowjet gewählt.

Alle unsere Wahlkommissionen und Wahllokale sind bereit, am 21. Juni die Wahlen zu den örtlichen Sowjets der Volksdeputierten in höchster Organisiertheit und Bereitschaft durchzuführen. Unser Experiment wird zeigen, in welchem Maße wir vorbereitet sind, das Wahlsystem umzugestalten.

Ljubow SOLTANOWA, Leiterin der Organisationsabteilung im Rayonvollzugskomitee Bajanaul

Gebiet Pawlodar

Zum Wohl der Menschen

Am Vorabend der Wahlen richtete die Redaktion an ihre Leser die Frage: Womit sollen die Auserwählten des Volkes ihre Deputierten-tätigkeit beginnen?

Olga NIEDERQUELL, Arbeiterin im Bergwerk Sewerny, Gebiet Dsheskasgan
Meines Erachtens ist für die Stadt Nikolski die Wohnungsfrage dringender als alle anderen, weil sie unglaublich vernachlässigt wurde. Der Wohnungsmangel nahm in den langen Jahren dermaßen zu, daß er heute durch eine riesengroße Defizitzahl ausgedrückt wird. Somit werden die Deputierten bei der Realisierung des Programms „Wohnung 91“ ein umfangreiches Tätigkeitsfeld vorfinden. Obwohl der Halbjahresplan bei der Übergabe von Wohnungen zum erstenmal in der Geschichte der Stadt vorfristig erfüllt wurde, schlage ich dennoch vor, in das Deputiertenprogramm das Wohnungsproblem als das akuteste aufzunehmen. Man soll dem Wohnungsbau in eigener Regie grünes Licht geben.

Heinrich HOFFMANN, Rentner, Gebiet Aktjubinsk

Lange Jahre leitete ich den Sowchos „Illekski“, dem heute Valentin Bogomolow, ein gebildeter und energiegeladener Mann, vorsteht. Der Sowchos kommt gut voran und erfüllt ständig seine Pläne. Bei uns wird so manches zur baulichen Einrichtung und Ausgestaltung der Siedlung und zur sinnvollen Freizeitgestaltung der Werktätigen geleistet, jedoch bei weitem nicht genug. Nicht zuletzt ist daran der Dorfsowjet schuld. Obwohl die Deputierten würdige Menschen sind — für viele von ihnen werden wir zum zweitenmal stimmen — mangelt es ihnen an Konsequenz und Prinzipienfestigkeit.

Heinrich KAISER, Vortriebsleiter in der Kostenko-Grube, Karaganda

Für unsere Kandidatendeputierten stimmend, stimmen wir im weiteren Sinne des Wortes für die Umgestaltung. Die Aufträge, die den würdigsten Vertretern des Volkes gegeben sind und noch gegeben werden, lauten ganz konkret: Entschieden die Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus an der Basis durchzusetzen, für eine ständige Verbesserung der Produktionsbedingungen zu sorgen.

Faht KARIMOW, Meister der Produktionsabteilung in der ersten Zweigstelle der Alma-Ataer Produktionsvereinigung „Dshetyssu“

Alma-Ata

Mit der Kraft aller die Leistungen steigern

Heute — Tag der Wahlen zu den örtlichen Sowjets. Wir wählen unsere Vertreter in die Machorgane an der Basis. Mit was für Gedanken treten wir an die Wahlen?

In der Zeit seit der vorhergegangenen Wahlen haben sich im Leben unseres Landes große Wandlungen vollzogen. In den richtunggebenden Dokumenten des Aprilplenums des ZK der KPdSU von 1985, des XXVII. Parteitag und anschließend auch des Januarplenums des ZK von 1987 wurde mit neuer Kraft die Fürsorge für den Menschen hervorgehoben. Die Aufgaben auf diesem Gebiet sind vielfältig, und es bedarf großer Anstrengungen aller, um ihnen gerecht zu werden.

Die Arbeit zur Sanierung des gesellschaftlichen Lebens, die besonders nach dem Januarplenum des ZK der KPdSU verwirklicht wird, findet breite Unterstützung der werktätigen Massen; sie begrüßen die Durchsetzung der Gerechtigkeit und Ordnung. Die Ideen W. I. Lenins vom freien Schöpferum der Massen, von der sozialistischen Demokratie und der Selbstverwaltung des Volkes fanden erneut ihre Bestätigung in den Dokumenten des Plenums, in denen mit allem Nachdruck unterstrichen wurde, daß die Demokratie, deren Wesen in der Macht des werktätigen Menschen liegt, eine Form der Realisierung seiner umfassenden politischen und staatsbürgerlichen Rechte, seines persönlichen Interesses an den Umwandlungen zum Wohle der Gesellschaft ist.

Im politischen System unseres Staates sind die Sowjets der Volksdeputierten bevollmächtigte Organe der Volksmacht. Ihre demokratischen Grundlagen sind so tief, daß jeder Deputierte nur den Wählern — dem Volk — rechenschaftspflichtig ist. Bedeutet dies aber, daß der Deputierte seine Pflichten nachlässig erfüllen und sich von niemand etwas raten zu lassen braucht? Wenn die Zeit der Rechenschaftslegung vor den Wählern kommt, erstattet er gewöhnlich Bericht über die Leistungen des ganzen Sowjets, an denen er persönlich vielleicht überhaupt nicht mitbeteiligt war.

Eine solche Auffassung unserer Demokratie durch manche Deputierte rührte aus dem Bewußtsein ihrer Rechte her, über die sie im rechten wie auch im unrechten Moment zu sprechen nicht abgeneigt waren. Der Deputierte hat ja auch Pflichten vor dem Volk, das ihm die Leitung der Staatsangelegenheiten in einem der Sowjets anvertraut hat. Und werden diese Pflichten schlecht erfüllt, ist der Sowjet berechtigt, ohne gegen die Verfassung zu verstoßen, Formen der Beeinflussung des Deputierten zu seiner Aktivierung zu finden.

Große Aufgaben haben die Volksdeputierten der örtlichen Sowjets zu realisieren, und eine der wichtigsten ist wohl die Entwicklung der territorialen Leitung der Ökonomie unter ihrer Ägide. In unserer Republik sind wohl erstmalig im Lande spezielle Struktureinheiten zur komplexen ökonomischen und sozialen Entwicklung geschaffen worden, die sich mit Fragen der Koordinierung der Tätigkeit von Betrieben auf dem Territorium des Sowjets, unabhängig von ihrer amt-

lichen Unterstellung, befassen. Solche Einheiten, deren Personalbestand auf Kosten des Lohnfonds der Betriebe und Organisationen geformt wird, wurden bereits in den Gebieten Karaganda, Kokschetaw, Taldy-Kurgan, Zelinograd und Uralak geschaffen. Die ersten Erfahrungen ihrer Arbeit geben allen Grund, über bereits vorhandene positive Tendenzen bei der Verstärkung der Rolle territorialer Leitungsorgane, bei der Überführung der Betriebe zum Mehrschichten-system und bei der komplexen Lösung sozialer Fragen in den Regionen zu sprechen. Die Arbeit in dieser Richtung muß unentwegt fortgesetzt werden, um mit den berechtigten „Sturmphasen“ in den Betrieben endgültig Schluß zu machen — einer seit Jahrzehnten üblichen Praxis, um durch allerlei Husarenstücke und wilde Alleingänge den schleifenden Plan in letzter Minute doch noch zu packen, während vorher nicht allzu viel Wert auf ein exaktes Funktionieren der Technik und auf Arbeitsorganisation gelegt wurde.

Unsere Sowjets genießen ein wahrhaft grenzenloses Vertrauen des Volkes. Davon kann man sich immer wieder überzeugen. Die Menschen schätzen hoch die riesengroße Arbeit ihrer Auserwählten — der Deputierten, sie äußern aber zugleich kritische Bemerkungen und unterbreiten zahlreiche Vorschläge darüber, wie die Effektivität ihrer Tätigkeit zu steigern sei. Den Deputierten werden Aufträge erteilt, an deren Erfüllung sie mit aufgekämpften Armen gehen müssen. Und dazu müssen sie ihrerseits alles hergeben. Denn für die jetzigen Deputierten bedeutet die Sorge für das Volk, sich ständig dessen eingedenk zu sein, daß die Interessen des Volkes über seine eigenen Interessen liegen; sie haben zu erreichen, daß jeder Wähler die grundlegenden Wandlungen in seinem Leben zu spüren bekommt, daß jedermann die ständige Verbesserung der Lebensmittellieferung wahrnimmt sowie die Sorge um die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, für die Lösung des Wohnungsproblems empfindet, kurzum, daß jeder erkennt: Die soziale Gerechtigkeit, in deren Namen vor rund 70 Jahren die Große Sozialistische Revolution vollbracht wurde, triumphiert.

Alle auf zu den Wahlen! — diese uns allen längst vertraut gewordene Losung wurde in der diesjährigen Wahlkampagne mit einem neuen Inhalt erfüllt und ähneln heute mehr einem Kampfplan. Und es ist mehr verständlich, denn heute stimmen wir für die Volksdeputierten der örtlichen Sowjets, für die Menschen, die gemäß den Forderungen der Umgestaltung diesen Prozeß an der Basis anleiten werden, wir stimmen für unsere Vertreter in den Machorganen, wir stimmen für uns selbst, denn das Volk — das sind wir.

Alle auf zu den Wahlen! Diese Losung hat nichts von ihrer ursprünglichen Kraft und Energie eingebüßt. Mehr noch, sie gewinnt immer an Bedeutung, denn heute stimmen wir, unsere Vertreter in den Machorganen abgeben, für unser Morgen.

Erik CHWATAL

Verantwortung — stets und überall

Rosa Mansurowa ist noch sehr jung, erst vor kurzem hat sie ihr 20. Jahr vollendet. Aber man kennt dieses Mädchen als eine sachliche und strenge Leiterin einer Brigade, die hohe Ansprüche an sich selbst wie auch an ihre Kollegen stellt und anderen im Notfall stets behilflich ist. Unter ihrer Anleitung arbeiten heute 34 junge Frauen und Mädchen verschiedener Nationalitäten — Russinnen, Kasachinnen, Deutsche, Uigurinnen, Kurdinnen und andere; Rosa begeistert sie alle durch ihr persönliches Vorbild. Dieses multinationale Arbeiterkollektiv ist sehr einmütig und ziel-

strebig. Davon zeugen auch die Arbeitsleistungen dieser Brigade. Ihre Monatsnorm überboten die Kollektivmitglieder zu 120 bis 130 Prozent. Und während der Vorbereitungen der Wahlen stieg diese Kennziffer sogar auf 150 Prozent.

Kennzeichnend für dieses Kollektiv ist, daß seine Mitglieder gut organisiertem Leistungsvergleich miteinander stehen.

Jelena Wyschar ist eine Altersgenossin von Rosa Mansurowa. In den Arbeitslabormägen dieser beiden Mädchen gibt es viel Ähnliches. Gleich ihrer Freundin genießt Jelena in ihrem Kollektiv das Ver-

trauen und die Anerkennung der Kolleginnen. Das gewann sie vor allem durch ihre aktive Einstellung zur Sache, zu den Betriebsangelegenheiten und zum öffentlichen Leben. Eine rege Tätigkeit entwickelt sie als junge Kommunistin in der Parteikommission für Erzeugnisqualität, die in der Zweigstelle beim Parteikomitee besteht. Dank dem rechtzeitigen Eingreifen in die Fehlerarbeit mancher Kollektive wurde hier die Ausschubquote allein in der letzten Zeit auf 3 Prozent reduziert.

Sie beide würden eine würdige Auffüllung für die Deputierten-

gruppe der ersten Zweigstelle der Alma-Ataer Produktionsvereinigung „Dshetyssu“ abgeben. Sie sind entschlossen, als Mitglieder dieser Gruppe in nächster Zukunft ihr Kollektiv zur Aktivistenarbeit zu mobilisieren und es durch persönliches Vorbild zu neuen Taten anzuspornen.

Faht KARIMOW, Meister der Produktionsabteilung in der ersten Zweigstelle der Alma-Ataer Produktionsvereinigung „Dshetyssu“

Alma-Ata

Das Schicksal

„Wir, die wir uns zur Wahl des Dorfrevolutionskomitees versammelten, beschlossen einmütig, fest für unsere teure Sowjetmacht einzustehen.“

Diese Zeilen stammen aus dem weit zurückliegenden Jahr 1919 und wurden auf einer Dorfersammlung in Blagoweschtschenka niedergeschrieben, die gleich nach dem Vertrieben der Kolschak-Banden abgehalten wurde. Das Protokoll dieser Versammlung war der erste Akt der Volksherrschaft in diesem Dorf; er leitete einen neuen, sowjetischen Abschnitt in seiner Geschichte ein.

Blagoweschtschenka ist ein altes Dorf. Es sind nahezu 100 Jahre vergangen, seit es am Rande des Landkreises Petropawlowsk gegründet wurde; es ist eines von denen, die mit auf der ersten Seite der Geschichte der Besiedlung der Nordkasachstaner Steppen erwähnt werden. Die Übersiedlung der Bauern aus Zentralrußland und der Ukraine in die Ostgebiete des Landes vor der Revolution ging in die Geschichte als die Zeit un menschlicher Leiden und Qualen ein. Zahlreiche Obersiedler erlagen unterwegs dem Hunger oder Krankheiten.

So begann auch das gegenwärtige

ne und warf die Wahlzettel ein. Gut die Hälfte der 32 Deputiertenkandidaten waren seine ehemaligen Schüler.

Auch heute hört man im Dorf und auch im Rayon immer wieder: „Das hat Anikej Anissimowitsch besorgt!“, „So wurde das bei Anikej Anissimowitsch begonnen.“ Man spricht so, als ob er heute noch unter den Lebenden weilte.

Und hier ein anderes Schicksal. Anikej hatte einen Herzensfreund — Iwan Leman. Sie gingen zusammen zu Jugendabenden, brachten gemeinsam Feldblumen für die Mädchen. Doch während des Bürgerkrieges gingen ihre Wege auseinander. Anikej wurde Mitglied eines Partisanentrupps und beteiligte sich an der Befreiung seines Heimatdorfes. Iwan aber verstand die Revolution nicht. Während Anikej am Protokoll der Dorfversammlung schrieb, auf der die Leute von Blagoweschtschenka ihre örtlichen Machorgane wählten, zog Iwan mit den Obersten der zerstreuten Kolschak-Truppen nach den Osten. Seine Spuren hatten sich dann für lange Zeit verloren. Erst Jahrzehnte später kam von ihm Nachricht aus Australien. „Wahrscheinlich blühen bei euch schon die Schneeglöckchen“, schrieb

er unter anderem in seinem Brief an Anikej Anissimowitsch. „Wenn ich an die Wiesen mit dem Meer zarter Glockenblumen zurückdenke, bin ich in Gedanken in der Heimat — der nahen, trauten und doch so fern. Ich möchte sehr, sehr gern Bilder von Blagoweschtschenka haben. Ihr könnt mein Sehnen nach der Heimat, wo ich aufgewachsen bin, wohl kaum verstehen.“

Die Dorfleute, darunter auch mehrere seiner Vetter, schickten ihm Bilder ihrer Straßen und Häuser. Diese Briefe nach Übersee sind bewegende Berichte über die sowjetische Lebensweise, über die freudvolle Jugend und das ruhige Alter.

Einstmals gehörten zum Dorf 50 Lehmhütten mit Strohdächern und vier Holzhäuser mit Blechdächern. Heute ist Blagoweschtschenka das Wirtschafts- und Kulturzentrum eines großen Rayons im Gebiet Nordkasachstan. Dorthin ziehen sich die Masten der Energieübertragungsleitung und ein künstlicher Fluß. Die Leute haben in ihren Häusern alles, was zum Leben erforderlich ist. Zu Iwans Jugendzeit kannten hier alle nur einen Beruf, und zwar den Ackerbau. Die Kinder seiner Vetter sind aber Ärzte, Agronomen, Zootechniker, Lehrer und Mechanisatoren. Der hiesige Sowchos besitzt zur Zeit mehr Schlepper, Mähdrescher und Kraftwagen als die Bauern damals Pferde hatten. Während die Umsiedler nur so viel Getreide ein-

brachten, das es kaum bis zur neuen Ernte reichte, liefert gegenwärtig der Sowchos jeden Herbst etwa eine Million Pud Korn an den Staat; dabei behält er die nötigen Mengen an Saatgut, Getreidefuttermittel und Weizen zur Naturalvergütung für die Getreidebauern zurück.

In den Jahren 1954 bis 1955 erweiterten die Leute von Blagoweschtschenka mit Hilfe der eingetroffenen jungen Enthusiasten ihre Ackererschläge um Tausende Hektar und bildeten eine Großgetreidefabrik — einen Sowchos. Zur Zeit leben und wirken in Blagoweschtschenka nicht nur die Nachkommen jener ukrainischen Obersiedler. Gleich allen anderen Siedlung des Gebiets ist es ein multinationales Dorf. Wie eine arbeitstungetreue eintrachtige Familie leben hier Tier- und Pflanzenproduzenten, Bauleute und Dorfintellektuelle verschiedener Nationalitäten.

Im heimatlichen Blagoweschtschenka bauen die Söhne, Töchter und Enkel derer, die einen Brief an Lenin über ihre Treue zur Sowjetmacht schrieben, mit hingebungsvoller und begeisterter Arbeit auf neue Art ihr Leben auf. Und sie sind glücklich und frei.

Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Nordkasachstan

Hohes Tempo beibehalten

In unserem Ust-Kamenogorsker Seidenstoffkombinat wurde in der Zeit zwischen den Wahlen zu den örtlichen Sowjets Beachtliches zur Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts geleistet. Unter der Leitung unseres Parteikomitees und der Administration haben wir in kurzer Frist erfolgreich die technische Umrüstung und die Rekonstruktion mancher Bereiche durchgeführt. Davon zeugt auch die Tatsache, daß in den meisten Abteilungen neue, moderne Werbmaschinen stehen. Gemeinsam ermittelten und nutzten wir zusätzliche Reserven zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Senkung der Produktionskosten. Nicht umsonst trägt unser Seidenstoffkombinat den hohen Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“.

Die Aufgaben der fünf Monate d. J. hat unser Kollektiv vorfristig erfüllt und mehrere tausend Meter Stoffe zusätzlich zum Plan geliefert. Das zu den Wahlen angeschlagene Tempo werden wir beibehalten.

Helene KEHL, Zwirnerin im Seidenstoffkombinat Ust-Kamenogorsk

Das A und O: Qualität

Vor kurzem beging das Karagandaer Asbestzementwerk das 25jährige Jubiläum seiner Gründung. Seine Erzeugnisse liefert der Betrieb an zahlreiche Gebiete unserer Republik. Man braucht sie dringend auf den Bauobjekten und in den Betrieben der Volkswirtschaft sowie auf den Bewässerungssystemen.

In den letzten fünfzehn Jahren erfüllte der Betrieb ständig seine Produktionsaufgaben und galt als ein führender Betrieb in der Kasachischen SSR. Doch ab Ende des vergangenen Jahres sanken seine Leistungen drastisch ab. Das Jahresprogramm blieb unerfüllt. Auch dieses Jahr begann mit Schwierigkeiten. Die Verluste wegen Ausschub stiegen rapide an. Die Produktionsaufgaben der ersten drei Monate wurden nicht erfüllt. Wodurch erklärt sich dieser Produktionsrückgang? Warum liegen seine Leistungen unter den Planaufgaben? Der Grund hierfür ist sehr prosaisch: Seit Dezember des Vorjahres wurde hier die staatliche Gütekontrolle eingeführt.

Den Betrieb besuchte ich an einem gewöhnlichen Arbeitstag. Alle neun Fertigungslinien funktionierten, sechs davon stellen Asbestwellenplatten her, drei andere — Asbestzementrohre. Die Arbeit läuft in vier Schichten, d. h. die Fertigungslinien werden praktisch nicht gestoppt.

Der Werkdirektor Roman Fedtschko informierte über die Sachlage:

„Mit der Einführung der staatlichen Gütekontrolle sanken unsere Produktionsleistungen sprunghaft ab. Zahlreiche Erzeugnisse wurden als Ausschub gestempelt. Früher war die technische Gütekontrolle des Betriebs maßgebend für die Qualitätsbewertung und die letzte Schranke gegen Ausschub. Wie das aber so ging, drückten die Betriebskontrollen auf ein Auge zu, wenn sie Abweichungen vom Staatsstandard entdeckten. Sogar die zu Ausschub erklärten Erzeugnisse gingen an die Konsumenten ab. Bei uns war die Menge ausschlaggebend, galt die quantitative Planerfüllung. Dabei wurde die Qualität einfach in den Hintergrund gedrängt. Als das an-

derte sich jäh mit dem Übergang zur staatlichen Gütekontrolle.“

Sie zeigte sofort die verschleppten Krankheiten des Betriebs, den technischen Rückstand einiger Ausrüstungen und das Fehlen der nötigen Forderungen an die Erzeugnisqualität auf. Immer wieder wurden Abweichungen vom Staatlichen Standard nach geometrischen und physikalisch-mechanischen Kennwerten ermittelt. Große Partien von Wellenplatten und Rohren wurden nicht abgenommen und füllten die Lagerräume.

Das beeinträchtigte nicht nur die Produktionskennziffern, sondern auch die Löhne der Arbeiter. Die Brigaden an den Fertigungsstraßen bekamen keine Monatsprämien mehr. In der ersten Zeit entstanden Konflikte mit den Vertretern der staatlichen Gütekontrolle. Es gab Fälle, wo Arbeiter, die nur auf ihren Verdienst bedacht waren und denen die Ehre der Betriebsmarke nichts ausmachte, den Betrieb verließen.

„Doch es waren nicht viele“, erzählt der Anlagenfahrer aus der Plattenformerei Viktor Werre. „Die meisten Arbeiter begrüßten die staatliche Gütekontrolle und bemühten sich, qualitativ hochwertige Erzeugnisse zu liefern und alle Hindernisse zu überwinden.“

Es galt, die Diskrepanz zwischen den Forderungen der staatlichen Gütekontrolle und den Möglichkeiten der alten Ausrüstungen im Werk zu beseitigen, was alles andere als einfach war. Gerade deshalb erfüllte die Wellenplattenabteilung ihr Programm in den ersten zwei Monaten dieses Jahres lediglich zu 79 Prozent und die Rohrabteilung zu 78 Prozent.

Was unternahm die Betriebsleitung, um aus dieser Sackgasse herauszukommen? In erster Linie ging man allen Ernstes an die Modernisierung der Ausrüstungen. In der Wellenplattenabteilung und in der Rohrformerei wurden mehrere veraltete Werkzeugmaschinen durch neue, vollkommene ersetzt. Die Betriebsrationalisatoren aktivierten merklich ihre Tätigkeit. In kurzer Zeit wurden zehn Verbesserungsvorschläge in der Produktion ausgewertet.

Vertreter des Betriebs führen

in artverwandte Betriebe, um dort Erfahrungen zu schöpfen, neue Formen und Methoden der Arbeitsorganisation zu erlernen und bei sich einzuführen.

„Dann stifteten wir in den Qualitätsabteilungen Tage der Qualität, die allmonatlich stattfinden“, teilte uns die Verfahrensingenieurin Ludmilla Rjabtschenko mit. „An diesen Tagen finden engagierte Aussprachen über Fälle von Ausschub statt, werden die Ursachen seines Entstehens aufgezeigt und Wege zur Lieferung qualitativgerechter Erzeugnisse gewiesen. Die Ausschubmacher müssen hier Rede und Antwort stehen.“

Im Betrieb wurde ein Lehrkombinat zur Schulung der Arbeiter eröffnet, wo Jungarbeiter beruflich unterwiesen werden und sich Arbeiter, die hier bereits mehrere Jahre tätig sind, qualifizieren können.

„Wir stellen nicht nur hohe Forderungen an die Qualität der Erzeugnisse“, sagte der Leiter der staatlichen Gütekontrolle Gemadli Issatschenko. „Auf unsere Initiative wurde eine Bewertung der Ausrüstungen vorgenommen und wurden die Engpässe beseitigt, die die Hauptsache von Ausschub waren. Wir Vertreter der staatlichen Gütekontrolle kommen ständig in Betriebsabteilungen, treffen mit Arbeitern zusammen, sprechen mit ihnen, befragen sie nach ihren Belangen und Problemen und bemühen uns, ihnen zu helfen.“

Das ist auch verständlich, denn die Vertreter der staatlichen Gütekontrolle sind meist eigene Betriebsmitarbeiter, die viel auf die Ehre ihrer Betriebsmarke halten. Sie bemühen sich, dem Ausschub noch auf der Fließstraße vorzubeugen. Der Vertreter der staatlichen Gütekontrolle Wladimir Puskow hat z. B. hier im Betrieb als Anlagenfahrer in der Wellenplattenformerei begonnen und es zum Abteilungsleiter gefracht. Er kennt gut die Arbeit an allen Abschnitten, weil oft unter Arbeitern, hilft Maschinenschäden beseitigen und Neuentwicklungen einführen.

In der Rohrformerei arbeitet die Brigade des Kommunisten Er-

hardt Grudentaler. Die komplizierten Maschinen werden vom Pulz aus gesteuert. Gerade hier konnte ich einige Minuten lang mit ihm sprechen.

„Unser Kollektiv begrüßt die staatliche Gütekontrolle, obwohl auch unser Lohn in den ersten Monaten und unsere Leistungen geringer waren. Aber wir begriffen doch, daß das etwas Zeitweiliges ist und man die Sachlage nur durch eine Veränderung der Einstellung zur Arbeit und durch höhere Forderungen an uns selbst verbessern kann“, sagte er. „Zur Zeit arbeitet unsere Brigade praktisch ohne Ausschub.“

Auch in der Wellenplattenformerei geht nun die Arbeit gut vonstatten. Hier ist die Brigade Viktor Keller im Einsatz. Sie meisterte rasch die neuen technologischen Ausrüstungen und ist drauf und dran, zur Entlohnung nach dem Endergebnis überzugehen.

„Der Übergang zur neuen Form der Organisation und Arbeitsentlohnung wird uns helfen, jeglichem Ausschub einen Riegel vorzuschleiben und die Verantwortung jedes Brigademitglieds noch mehr zu erhöhen“, sagt Keller.

Die staatliche Gütekontrolle half dem Betrieb nicht nur, den Ausschub zu bekämpfen, sondern auch Produktionsreserven zu ermitteln und jeder Abteilung bzw. Brigade ihren Platz in der großen langfristigen Arbeit zu bestimmen.

Während im ersten Quartal dieses Jahres der Plan der Produktion von Warenerzeugnissen und ihres Absatzes unerfüllt blieb, so hat sich die Sachlage im April und im Mai bereits wesentlich verbessert. Beide Monatsprogramme sind erfüllt. Rund 96,4 Prozent Wellenplatten und 98 Prozent Rohre wurden ohne Beanstandungen abgenommen.

Die Lehren der staatlichen Gütekontrolle brachten dem Betrieb Nutzen. Doch das Kollektiv steht erst am Anfang eines großen und schwierigen Weges. Es wird noch auf zahlreiche Schwierigkeiten und Probleme stoßen, deren Lösung die Erzeugnisqualität weiter verbessern und die Erfüllung des Programms des zweiten Planjahres fördern wird.

Leo BILL,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Karaganda

Heute—Tag des Mediziners

Im Dienst des Gesundheitsschutzes

Der Tag des Mediziners ist ein Ehrentag der Ärzte und Wissenschaftler, Krankenschwestern, Krankenpflegerinnen, Arzthelfer — aller, die die Gesundheit der Sowjetmenschen überwachen. Der Gesundheitsschutzdienst ist eine der wichtigsten Errungenschaften der sozialistischen Ordnung. In unserem Land ist in den Jahren der Sowjetmacht ein System der kostenlosen, allen zugänglichen und hochqualifizierten ärztlichen Betreuung allerorts entstanden. Erfolgreich entwickelt sich die materiell-technische Basis des Gesundheitswesens, es werden stets neue Krankenhäuser, Ambulanzen, Polikliniken und Apotheken ihrer Bestimmung übergeben. Der praktische Medizin sind die fortschrittliche Wissenschaft und die neue Technik zu Hilfe gekommen. Um die Bemühungen auf die wichtigsten Probleme der Medizin zu konzentrieren, werden wichtige Forschungszentren in Tomsk, Swer-

dinsk, Irkutsk, Kiew usw. geschaffen. Der XXVII. Parteitag der KPdSU hat den Schutz und die Stärkung der Gesundheit der Werktätigen eine äußerst wichtige Sache genannt. Die Mediziner haben im zwölften Planjahr fünf verantwortliche Aufgaben zu lösen, und zwar den Bedarf der Bevölkerung an hochqualifizierter therapeutischer und medikamentöser Betreuung allerorts und rasch zu decken. In der UdSSR ist zum erstenmal in der Weltpraxis ein Komplexprogramm zur Verbesserung der Prophylaxe von Erkrankungen und zur Stärkung der Gesundheit der Bevölkerung erarbeitet worden, und es soll bis zum Jahre 1990 realisiert werden. Ein wichtiger Platz wird dabei der allgemeinen Dispersarbetreuung eingeräumt. Gleichzeit wird die ärztliche Betreuung ernsthaft Mängel auf. Nicht alle Industriebetriebe verfügen über eigene medizinische Einrichtungen; die materiell-technische Basis vieler

Bereiche des Betriebsgesundheitswesens ist unbefriedigend. Häufig können die Menschen in ihrer Freizeit keinen Arzt konsultieren. Die Qualität und die Kultur der ärztlichen Betreuung sind im Rückstand. Das Problem des Gesundheitsschutzes von Mutter und Kind sowie der frühen Säuglingssterblichkeit bleibt akut und zeugt davon, daß die Medizinwissenschaftler den Belangen des praktischen Gesundheitswesens noch nicht in vollem Maße Rechnung tragen. Die Mediziner haben das dringende medizinische und soziale Problem zu lösen, nämlich die Trunk- und Raucherkrankheiten zu überwinden. Die Umgestaltung in der Medizin bedeutet die Erzielung qualitativ neuer Positionen. Die sowjetischen Mediziner müssen alles daransetzen, um einen qualitativen Sprung vorwärts bei der Komplexlösung der akuten Probleme des Gesundheitsschutzes im Kampf um die Langlebigkeit und das Wohl des Volkes zu machen.

Sich restlos der Sache hingeben



Ein schwerer Fall... Wie oft hat damit der Kinderneurochirurg Rudolf Elias zu tun! Wie mit diesem jüngsten. Nun ist das Leben Serjoscha Netschupurenkos, der mit einer schweren Kopfverletzung in ins Krankenhaus eingeliefert wurde, außer Gefahr. Es gab aber einen Augenblick, wo er zwischen Tod und Leben schwebte und nur die sicheren und finken Griffe des Chirurgen das scheinbar Unabwendbare zu verhüten vermochten.

Patienten wie Serjoscha hatte Rudolf Elias in den 27 Jahren seiner Arbeit sehr viele. Jeder Fall ist an sich einmalig. Denn es handelt sich ja um eine Operation am wichtigsten Körperteil.

Sein Fach ist die chirurgische Behandlung schwerer Kopfverletzungen. Die große Praxis und die Forschungsarbeiten (Rudolf Elias ist zugleich Assistent am Lehrstuhl für Kinderchirurgie an der Medizinischen Hochschule

Alma-Ata) liegen seiner Kandidatendissertation zugrunde, die er im Jahre 1975 erfolgreich verteidigt hat. Die von ihm erarbeitete originelle Heilmethode wird heute weitgehend angewandt.

Die Neurochirurgie ist für Elias nicht nur sein Fach, sondern auch seine Berufung. Als Arzt begnügt er sich nicht allein mit der gewissenhaften Erfüllung seiner direkten Pflichten. Er weiß, daß man seine Hilfe dringend und zu beliebiger Zeit benötigen kann. Daher bleibt Elias auch nach Arbeitsende im Nachdienst, den er uneigennützig leistet. Wo immer er sich befinden mag, hinterläßt er stets die Angabe seines Aufenthaltsorts. Es kam schon oft vor, daß der Unfallwagen ihn aus dem Kino holte.

Man wartet auf seine Hilfe, und sie wird auch immer rechtzeitig erwiesen.

Jürgen WITTE
Korrespondent
der „Freundschaft“

Gute Erfahrungen sind nebenan

Für eine Steigerung der Produktionseffektivität sind nicht unbedingt zusätzliche Aufwendungen nötig. Davon überzeugte man sich in der Dshambuler Versuchsmaschinenfabrik, als man hier die Arbeit nach der Methode der innerbetrieblichen Planung und der Kontrolle des Produktionsablaufs organisierte. Dieses Verfahren wurde vom hiesigen Werk für Traktorenersatzteile erarbeitet.

Als wichtigste Bewertungskriterien für den mechanischen und den Vorfertigungsabschnitt gelten hier die Nomenklatur und die Komplexität der gefertigten Baugruppen und -teile, für den Grund- und Montageabschnitt — die Einhaltung der vertraglichen Bedingungen, die Produktion von Erzeugnissen gemäß Lieferauftrag und der gleichmäßige Ausstoß der Fertigergebnisse. Für jeden Abschnitt werden Zeitpläne je nach der Reihenfolge der Aufträge und dem Termin ihrer Erfüllung aufgestellt, dabei nur derer, die für die Komplettierung heute nötig sind. Jetzt hat der Betrieb, der seine vertraglichen Verpflichtungen noch vor kurzem unternahm, deren vollständige Erfüllung erreicht.

Ebenso termingerechtere realisierte ihre Aufgaben das Reparaturwerk für Straßenbautechnik, der Autoreparaturbetrieb, das Zuckerkombinat und andere Betriebe, die diese effektive Form der Planung und Kontrolle ebenfalls praktizieren.

Ihre weitgehende Anwendung unter den Bedingungen des ökonomischen Experiments gewährleistete die Umgestaltung der Tätigkeit der meisten Betriebe in kurzer Zeit und mit Minimalverlusten, sagte W. Ton, Leiter der Abteilung Industrie und Transport im Gebietspartei-Komitee. Die Zahl der zurückbleibenden Betriebe hat sich um die Hälfte verringert. In überdurchschnittlichem Tempo entwickeln sich Maschinenbau, metallverarbeitende und chemische Industrie.

Allerdings untergräbt bis jetzt jeder vierte Betrieb im Gebiet seine Vertragsverpflichtungen. Deshalb wurden auf der Basis solcher führenden Betriebe wie das Werk für Traktorenersatzteile, die Vereinigung „Chimprom“, das Superphosphatwerk und das Dshambuler Oberlandkraftwerk ständige Konsultationsstellen geschaffen, werden thematische Seminare und praktische Unterricht durchgeführt. Die Erfahrungen der führenden Kollektive werden an den Universitäten für Qualität von den Hauptspezialisten und Produktionsorganisatoren der mittleren Ebene studiert.

Die Verbreitung der fortschrittlichen Erfahrungen wird jedoch durch die mangelhafte materiell-technische Basis der Betriebe gehemmt. So sind in den Betrieben der örtlichen Industrie 75 Prozent der Ausrüstungen physisch und moralisch veraltet. Die Neuausstattung und Rekonstruktion erfolgt in äußerst niedrigem Tempo.

(KasTAG)

Wähleraufträge erfüllt

Am Vorabend der Wahlen zu den örtlichen Sowjets ist in Uralisk ein neues Kaufhaus, das größte in Westkasachstan, eröffnet worden. Damit wurden alle Aufträge der Wähler erfüllt, die sie ihren Deputierten während der vergangenen Wahlen zur Erweiterung des Netzes der Handels- und Gaststättenbetriebe erteilt hatten. Beim Bau des neuen Handelszentrums wurden

alle Wünsche der Stadteinwohner berücksichtigt. Die in den Bauplan eingetragenen Ergänzungen ermöglichten die Einrichtung einer Kaufhalle und eines Cafés zu ebener Erde sowie die Arbeit der Industriewarenabteilungen der ersten und zweiten Etage mit Selbstbedienung. Auch für die Verkäufer wurden gute Bedingungen geschaffen.

In diesen Tagen wurden auch

ein geräumiges Dorfwarenhaus im Rayonzentrum Akshaik sowie einige Handelszentren und Verkaufsstellen in Zentralstedlungen der Sowchase und Kolchose eröffnet. Insgesamt konnten im Gebiet Uralisk in den letzten zwei Jahren etwa 40 Handels- und Gaststättenbetriebe neugebaut bzw. rekonstruiert werden.

(KasTAG)

Der Ingenieur in unserer Welt

Die Initiative

Ingenieur ist eine schöpferische Funktion, die voraussetzt, daß der Mensch, der sie ausübt, in die Produktion fortschrittliche Formen der Arbeitsorganisation einzuführen und die wissenschaftlich-technischen Erkenntnisse überzuleiten vermag. Eine der wichtigsten Seiten der Tätigkeit der Ingenieure und Techniker ist die persönliche Teilnahme an der Rationalisatorienbewegung und die Unterstützung der neuen Ideen.

Ein markantes Beispiel des schöpferischen Verhaltens zur Sache, der hohen Einsatzbereitschaft und der ständigen Bemühungen um den Erfolg ist die Tätigkeit des Chefindustriellen der Bauverwaltung „Promstroi I“ Valeri Loj. Beim Kopieren seines persönlichen schöpferischen Planes zu Beginn des vergangenen Jahres überlegte er: „Die Beschleunigung und die Umgestaltung fordern von jedem den größtmöglichen Beitrag, aktiven Einsatz und Höchstleistungen. Als Ingenieur bin ich an erster Stelle für die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts verantwortlich. Und ich gelte nichts als Spezialist, wenn der Effekt gering sein wird.“

Das Resultat dieser Überlegungen: „Die Produktion so zu rationalisieren, daß dadurch mindestens die Summe in Höhe meines Jahresgehalts eingespart wird.“

„Es ist notwendig“, sagt V. P. Loj, „daß der persönliche Plan tatsächlich schöpferisch und nicht schablonenhaft sei, ohne die alle überdrüssigen leeren Worte: erhöhen, verstärken, verbessern usw. Ich bin an die Sache pragmatisch herangegangen und habe beschlossen, dem Staat zu rückzuerstatten, was er mir im Laufe eines Jahres zahlt. Nein, es handelt sich nicht darum, daß meine Kollegen und ich unser Brot nicht verdienen. Aber wenn du schon den Titel eines Ingenieurs trägst, so mußt du nicht nur das Diplom über die Absolvierung der entsprechenden Hochschule besitzen, sondern es auch durch einen konkreten Beitrag zur Ökonomie rechtfertigen.“

Das Durchschnittsgehalt des Chefindustriellen eines Bauabschnitts beträgt etwa 300 Rubel im Monat. Wenn wir diese Summe mit der Zahl der Monate eines Jahres multiplizieren, so folgt daraus, daß Loj im Laufe des

Jahres Rationalisierungsvorschläge einbringen muß, die einen ökonomischen Effekt von 4 000 Rubel ergeben.

Dieser Punkt des persönlichen schöpferischen Plans wurde dann zum Anliegen aller ingenieurtechnischen Mitarbeiter des Abschnitts „Sokolowudstroj“. Zu seiner Realisierung wurden in der Bauverwaltung „Promstroi I“ organisatorische Maßnahmen erarbeitet und bestätigt: zur Einsparung von materiellen und technischen Ressourcen, zur Hebung der Arbeitsproduktivität und zur Verbesserung der Qualität der Bau- und Montagearbeiten. Im Laufe des ganzen Jahres arbeitete das Kollektiv beharrlich daran.

Zweifelloso verhalf das dazu, daß der Abschnitt die Aufgaben des Startjahres des zwölften Planjahrhüfts erfolgreich erfüllte.

Der Jahresplan wurde mit einem Monat Vorsprung realisiert. Die Planvorgaben im Wachstum der Arbeitsproduktivität und in der Senkung der Selbstkosten wurden überboten. Alle vorgesehenen Objekte wurden in Betrieb gegeben.

Ihre Rolle spielten auch die praktischen Zielprogramme „Dachdeckung“, „Verputzung“ und „Monolith“. Zum Beispiel steigerte die Ersetzung des Ruberoids durch anderes Material die Arbeitsproduktivität der Dachdecker auf 2,8fache. Oder solch ein Moment: Die Anwendung von Metallverschalungen, Betonmischern und Betonpumpen gemäß dem Zielprogramm „Monolith“ beschleunigte bedeutend die Arbeit bei der Errichtung von Stahlbetonkonstruktionen.

Welche Rolle spielte dabei Loj selbst? Natürlich wurden alle diese Vorgänge nicht ohne sein Zutun als Chefindustrieller realisiert. Seine Teilnahme war dabei sehr maßgebend. Und für die Erfüllung des im persönlichen schöpferischen Plan fixierten Punktes machte Valeri Loj zwei Verbesserungsvorschläge, deren Realisierung einen ökonomischen Effekt von 26 000 Rubel ergibt, d. h. sie übertrafen mehrfach die Summe seines Jahresgehalts.

Eine beliebige Initiative ist nur dann etwas wert, wenn sie von anderen aufgegriffen und unterstützt wird. Die Initiative des Chefindustriellen fand eine würdige Verbreitung. Der Abschnittsleiter M. Anischtschenko, ebenfalls ein schöpferischer Denker und Initiatorreicher Mann, sowie der Bauleiter A. Masitow machten Rationalisierungsvorschläge zur Veränderung der Konstruktion der schwebenden Decke und der Dachschichten am medizinischen Block. Der ökonomische Effekt betrug 25 000 Rubel.

Etwa 18 000 Rubel wurden dank den Rationalisierungsvorschlägen bei der Rekonstruktion des Wärmeleitungsnetzes in der Pawel-Kortschagin-Straße eingespart; die Vorschläge waren von Oberbauleiter W. Winnikow, dem Meister J. Hammel und dem Gruppenleiter der Montagearbeiter W. Kaschnikow eingebracht worden. Etwa drei Jahre lang muß eine solche Summe einzeln erarbeitet werden.

Im vergangenen Jahr betrug der ökonomische Effekt der realisierten Rationalisierungsvorschläge auf dem Abschnitt 97 600 Rubel bei einer Aufgabe von 72 000 Rubel.

Natürlich spielte auch die ständig wirkende Produktionsberatung unter Leitung des Chefindustriellen dabei eine positive Rolle. Die Sitzungen finden einmal im Quartal statt, auf ihnen werden Fragen der Einsparung materieller Ressourcen, der Arbeitsqualität beim Bau und bei der Montage, die Entwicklung und die Effektivität der Brigadeform der Arbeit sowie deren Organisation und Stimulierung erörtert.

Zwecks Aktivierung der Rationalisatorientätigkeit wurde in der Bauverwaltung „Promstroi I“ ein Themenplan nach den sogenannten „Engpässen“ erarbeitet. Dieser Plan erfaßt fünf Punkte: für die Realisierung eines jeden davon sind konkrete Ausführende bestimmt.

„Natürlich habe ich einen solchen Punkt über die Einsparung des Jahresgehalts auch in meinen persönlichen schöpferischen Plan für das zweite Jahr des

zwölften Planjahrhüfts aufgenommen“, sagte Valeri Loj. „Im vergangenen Jahre waren mir einige Kollegen sogar voraus, sie erzielten einen größeren Effekt. Das ist sehr gut. Und trotzdem, so glaube ich, ist es was anderes sehr wichtig, nämlich daß am Rationalisieren möglichst mehr Menschen teilnehmen.“

Es sei auch folgendes betont: An der Rationalisatorienbewegung beteiligen sich in der Bauverwaltung „Promstroi I“ wie üblicherweise auch Arbeiter. Unter ihnen gibt es aber viele Meister ihres Faches. Manchmal wissen sie überhaupt nicht, wie ein solcher Vorschlag vorschrittmäßig gestaltet werden muß, und die Leiter finden nicht immer Zeit, sie sich anzuhören. Aber das schöpferische Potential der Arbeiter ist sehr hoch. Wenn man es vollständig nutzen würde, könnten die Kennzahlen der Rationalisierungsarbeit viel besser sein.

Auch die Produktionsaufgaben könnten viel einfacher gelöst werden. Das Programm des zweiten Jahres des Planjahrhüfts ist im Kollektiv sehr angespannt. Es sollen um 28 Prozent mehr Bau- und Montagearbeiten ausgeführt werden als im vergangenen.

„Mit den Aufgaben kommen wir schon fertig“, sagte V. Loj. „Wir müssen mit eigenen Kräften 3 020 000 Rubel in Anspruch nehmen — um 350 000 Rubel mehr als im vorigen Jahr.“

Alexander WITRENKO
Gebiet Kustanal

Langersehntes Wasser ist endlich da!



Auf etwa 100 Kilometer weit ziehen sich die exakten Quadrate der Reisparzellen als ein schmaler Streifen am linken Ufer des Syr-Darja. Etwas weiter erstrecken sich die unübersehbaren Baumwollfelder. Das sind die Bewässerungsschläge in der Kysykum, die eine Oase in dieser Wüste bilden. Es ist kaum zu glauben, daß es hier vor knapp 25 Jahren nur leere und öde Ländereien gab, die ständig von der glühenden Hitze der Wüste Kysykum ausgebrannt wurden. Daher stammt auch ihre Benennung „Hungersteppe“.

Der Mensch kam hierher mit dem nach den damaligen Begriffen verwegenden Wunsch, Leben in dieses Land einzuhauen. Die Bauarbeiter und Melloratoren nutzten bei der Erschließung dieser Landflächen alles Neue und Fortschrittliche, was in der Praxis des aus- und inländischen bewässerten Ackerbaus gesammelt worden war. Hier wurden das einmalige Stau-becken-Tschardara und der erstklassige Magistralkanal Kysykum mit einem elektronischen System der Steuerung und Regelung der Wasserversorgung gebaut sowie Wasserbaunanlagen für Reisanbau eingerichtet, die alle Naturverhältnisse der Zone berücksichtigen.

Die Hungersteppe nahm die Neusiedler auf. Sie gründeten ein Dutzend Reis- und Baumwollbausowchase mit modernen Siedlungen und

eigener Forschungsbasis — dem Landwirtschaftlichen Versuchsbetrieb des Kasachischen Forschungsinstituts für Reisbau der Lenin-Unionsakademie der Agrarwissenschaften. Noch früher war die gestrige Wüste zum Wirkungsfeld der Forschungs- und Produktionsvereinigung „Karakul“ geworden. Vier Zuchtbetriebe bildeten eine der Basen der Republik für die Zucht von Karakulschafen, diese liefern dem Lande einzigartige Karakulwolle, die von den Einwohnern dieser Südgebiete liebelovt. „Schwarze Rosen der Wüste“ genannt werden.

Etwas 70 000 Hektar des Tschardara-Tals mußte die Wüste dem Menschen abtreten. Auf die ausgedörrte wasserlose Erde kam das lebenspendende Naß. Und die Flächen des „Roten Sandes“ schenken nun den Menschen Millionen Pud Reis und Baumwolle. Die Irrigatoren dringen jedoch immer weiter ins Innere der Wüste vor.

Unsere Bilder: Lange Jahre ist der führende Montagearbeiter N. Nogmanow aus der Mobilien Mechaniserten Kolonne Nr. 26 bei der Bewässerung der Wüste tätig. Neben seinem Lehrmeister arbeitet sein Schüler B. Ujabassyrow; weitere 3 700 Meter Wasserleitungen-Netze werden die Baumwollplantagen des Sowchos „Ak-Altyŋ“ in diesem Jahr umgürtet.

Fotos: KasTAG



Post an uns

Mein lieber Doktor

Zum Ehrentag der Medizinarbeiter möchte ich im Namen vieler meiner Landsleute den größten Dank dem sachkundigen, gutherzigen und menschenliebenden Chirurgen Anatoli Tarasewitsch aus dem I. Krankenhaus von Petropawlowsk aussprechen.

Viele Menschen sind ihm für ihre Genesung dankbar und charakterisieren ihn als einen selbstlosen und mitfühlenden Menschen. Wie oft blieb er lange nach Feierabend im Krankenhaus, um seine Patienten noch einmal zu untersuchen oder sich mit ihnen einfach zu unterhalten. Er weiß ganz gut, daß ein warmes Wort meist besser als eine Arznei heilt. Ich war selbst krank und mußte im Krankenhaus das Bett hüten. Zum Berufsfeiertag möchte ich diesem Mann von Herzen gratulieren und ihm alles Gute wünschen.

Woldemar SCHUHMACHER
Petropawlowsk

tatkräftige Unterstützung seitens der Theatergruppe. Schon wurden die ersten Veranstaltungen durchgeführt. Gut gelungen waren die Festabende, gewidmet dem berühmten italienischen Künstler Michelangelo und dem 150. Todestag A. S. Puschkins.

Das Cafe wird mit jedem Tag populärer. Hier versammeln sich stets Menschen, die sich für Kunst, Malerei, Poese, Skulptur und Musik interessieren, dabei kommt es stets zu regen Diskussionen.

Wladislaw KIRSCH
Kirsigien

Der Professor

Einige Tage wollte ich bei meinem alten Bekannten im Sowchos „Jamyschewski“. Es gab viele Erinnerungen aus der Vergangenheit, denn Heinrich Rühl ist mein bester Kamerad aus der Arbeitsarmee.

Heute ist er mit seinen 64 Jahren auf dem Buckel ebenfalls Rentner, hilft aber eifrig hier und da im Sowchos mit. Sein Leben lang war Heinrich Elektriker und Rundfunkmechaniker. Er besitzt reiche Erfahrungen, die er all die Jahre bereitwillig jüngeren Kollegen weitergab. Wie viele Vertreter der älteren Generation hatte auch Heinrich eine harte Schule der Arbeitserziehung durchgemacht, und hat auch seine Kinder in diesem Sinne positiv beeinflusst.

Sobald bei jemandem im Dorf ein Fernseher versagt, eilt der Bote zum „Professor“, wie seine Landsleute ihn liebevoll nennen. Seine geschickten Hände werden die Panne unbedingt beseitigen.

Jakob STEINMETZ
Gebiet Pawlodar

Propagandist ästhetischer Kenntnisse

In der Produktionsvereinigung „Promstroimaterial“ in Tokmak kennt man den Elektriker Arnold Lange nicht nur als Bestarbeiter und aufrechten Kollegen, sondern auch als einen unermüdlichen Propagandisten ästhetischer Kenntnisse.

Arnold besitzt eine der besten Hausbibliotheken in Tokmak. Sie enthält Bücher über Kunst, Bildhauerkunst und Grafik, darüber hinaus Ansichtskarten, Dias und anderes mehr. Und all dieser Reichtum ist seinen Freunden und Bekannten stets zugänglich.

Arnold selbst spielt leidenschaftlich im Volkstheater beim städtischen Kulturhaus. Deshalb wunderte es niemanden, daß eben Arnold Lange zum Initiator der Gründung eines Theatercafes im Kulturhaus wurde. Die Idee fand

in der Welt. 15.45 Zum Tag der Erfinder und Rationalisatoren. 16.30 Mit gebrochenen Schwingen. Spielfilm. 18.15 Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 19.15 Internationales TV-Festival des Volksschaffens „Raduga“. 19.35 OWE. 20.25 „Wollen wir uns mal unterhalten...“ Arkadi Raikin. 1. Teil. 21.30 Zeit. 22.05 „Wollen wir uns mal unterhalten...“ Arkadi Raikin. 2. Teil. 23.10 Nur ein Tag. Es singt R. Karaklaic. 24.00 Nachrichten.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Ob's Beeren gib? Dokumentarfilm. 9.45 Sowjetpatriot. Filmmagazin. 10.00 Musikprogramm der Morgenpost. 10.30 Rhythmische Gymnastik. 11.00 Weltkultur. Aus dem Leben und Schaffen S. T. Aksakows. 12.10 Musikprogramm für die Jugend. 14.05 Eine langweilige Geschichte. Bühnenaufführung. 15.30 Sendung des Kasachischen Fernsehens. 16.50 Zeichentrickfilm. 17.05 Wimbledon-Turnier in Tennis. 18.50 Das Nachwort. Spielfilm. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Gesundheit. 21.30 Zeit. 22.05 Unsere Schulden. Spielfilm. 23.30 Nachrichten. 23.35 — 00.25 Basketball-Rundschau.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 12.10 Sportaktuell. 12.30 Gräfin de Monsoreau. Spielfilm. 7. Folge. 13.25 In Kasachisch. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 Estradenkonzert. 21.20 Eine Nacht aus dem Leben einer provinziellen Frau. Dokumentarfilm. 21.30 Moskauer Zeit. 22.05 Alma-Ata. Filmkomödie. 23.20 Wetterbericht.

AM FREITAG und Sonnabend ist er besonders beschäftigt. Im vergangenen Herbst bat er sogar die Leiterin der Lehrabteilung, seinen Stundenplan so einzurichten, daß er einige Tage frei hätte, über den Haufen.

Er kam in eine Kohlengrube und stand hier seinen Mann.

So hat Reinhold schon damals mitbekommen, daß das Leben der Menschen nicht nur von der eigenen Lebensphilosophie und eigenen Wünschen, sondern auch von vielen anderen abhängt: von der Begabung und den Möglichkeiten, sie zu realisieren, von den Menschen, die einen umgeben, usw.

Hier, unter den schwierigen Verhältnissen der Kohlengrube, wird Reinhold Wagner

Glückwunsch

Unsere liebe Mutter Emma Stör, wohnhaft in Silantjewka, Gebiet Kustanai, wird am 22. Juni ihren 55. Geburtstag begehen. Für uns ist sie stets ein Vorbild der Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit.

Wir Ihre Kinder Erich, Alexander, Wladimir und Olga wünschen unserer Mutter auch im Ruhestand noch viele glückliche Tage.



BELORUSSISCHE SSR, Festung Brest. Aus allen Ecken und Enden unserer Heimat und aus vielen anderen Ländern kommen hierher die Menschen, um sich vor der Heldentat ihrer Verteidiger zu verneigen. Die Besatzung der Festung Brest war das erste Hindernis auf dem Weg der faschistischen Invasion im Juni und im Juli 1941. Die Festung leistete erbitterten Widerstand bis auf die letzte Kugel und den letzten Soldaten. 40 Jahre sind es nun her, doch die Zeit kann die Erinnerung daran aus dem Gedächtnis nicht auslöschen. Der Zuström der Besucher der Festung, die den Ehrentitel „Heldentfestung“ trägt, nimmt nicht ab.

Unsere Bilder: Vor den Festungsrünen. Von rechts nach links: Der Verteidiger der Festung Brest Rodion Xenophonowitsch Semenjuk aus Nowokusnez. In

Ewig im Gedächtnis

den ersten Kriegstagen hatte er die Fahne der 393. Selbständigen Flakartillerieabteilung gerettet und sie 1956 aus seinem Versteck in den Festungsrünen wieder hervorgeholt; die Moskauerin Anna Alexandrowna Schischmarewa — während des Krieges war sie Soldat einer Brigade zur besonderen Verwendung der Truppen



des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten der UdSSR; Viktor Dmitrijewitsch Kapschuk — Soldat-Internationalist, jetzt Schüler der Militärpolitischen Woroschlow-Grenzerhochschule; Das Cholmer Tor — das Haupttor der Festung. Es empfing die ersten Schläge des Feindes. Bis jetzt klaffen darin die Einschläge von feindlichen Kugeln und Geschossen.

Fotos: TASS

Die älteste Ballettschule

Die Waganow-Ballettschule, eine der ältesten im Lande, begeht in diesem Jahr ihr 250-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wurde beschlossen, ein neues Lehrtheater mit 500 Plätzen zu bauen. Initiiert wurde ein Wettbewerb junger Balletttänzer. Demnächst wird an der Schule das erste Museum des russischen und sowjetischen Balletts gegründet.

An der Leningrader Waganow-Ballettschule studierten Anna Pawlowa, Galina Ulanowa, Jurij Grigorowitsch und andere, die später zu international berühmten Künstlern des russischen Balletts wurden.

(TASS)

Erster Preis bei Artur Lang

Im Kulturhaus des Superphosphatwerks wurden mit Erfolg die Stücke „Roma im Kosmos“ und „Zwei Ahorne“ aufgeführt. Die Musik für diese Bühnenaufführungen hatte Artur Lang komponiert.

Der zweite Preis wurde Nikolai Sawossin für das Lied „Partei und Volk sind eins“ zugesprochen. Der Text dieses Liedes stammt von Alexander Schönfeld.

Lilli PENNER
Dshambul

Erster Preis bei Artur Lang

Im Kulturhaus des Superphosphatwerks wurden mit Erfolg die Stücke „Roma im Kosmos“ und „Zwei Ahorne“ aufgeführt. Die Musik für diese Bühnenaufführungen hatte Artur Lang komponiert.

Der zweite Preis wurde Nikolai Sawossin für das Lied „Partei und Volk sind eins“ zugesprochen. Der Text dieses Liedes stammt von Alexander Schönfeld.

Lilli PENNER
Dshambul

Fernsehen

Montag

22. Juni
Moskau. 8.00 Morgengymnastik. Zeichentrickfilm. Musik. 8.30 Zeit. 9.15 Fußballrundschau. 10.00 Valeri Tschkalow. Spielfilm. 11.25 Lied. Romanze. Walzer. 12.05 — 12.10 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.45 Russische Sprache. 17.15 Die Delegationen. Dokumentarfilm. 17.35 Konzert der Verdienten Künstler der RSFSR J. Jurist (Bajan). 18.05 Die Arbeiterbewegung der Gegenwart. 18.35 Pionierland. Filmmagazin. 18.45 Oberprobleme des Übergangs zur wirtschaftlichen Rechnungsführung im Lwower Buswerk. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Konzert der Verdienten Künstlerin der RSFSR E. Moskwitina (Harfe). 19.40 Der Aufstieg. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Fußballrundschau. 22.50 Heute in der Welt. 23.05 — 00.10 Musikprogramm für Veteranen.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Konzert der Verdienten Künstlerin der Ukrainischen SSR Gisela Zipola. 9.50 Nachgetaner Arbeit... Dokumentarfilm. 10.15 Poesie von I. Utkin und D. Altaun. 10.55 Italienisch für Sie. 11.25 Nur eine Wendung. Spielfilm. 12.40 Na, wartel Zeichentrickfilm. 1. bis 4. Folge. 13.20 Die Kinder des Partisanen. Spielfilm. 14.40 Unionswettbewerb in Wassersport um den Cup „Juri Gagarin“. 15.25 — 15.35 Nachrichten. 18.30 Nachrichten. 18.45 Fußballrundschau. 19.30 Ich diene der Sowjetunion! 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Konzert. 21.00 Wissenschaft und Technik. Filmmagazin. 21.30 Zeit. 22.05 Man muß es überschlafen... Spielfilm. 23.10 UdSSR-Fußballmeisterschaft: „Zalgiris“ — „Spartak“.

Alma-Ata. 16.20 In Russisch und Kasachisch. Lieder der Kriegsjahre. 17.15 Kasachien im Großen Vaterländischen Krieg. Das Jahr 1941. 18.00 Literatursendung. 18.30 Nachrichten. 18.35 Werbung. 18.40 Informationsprogramm „Kasachstan“. 19.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft „Kairat“ — „Torpedo“ (Moskau). 20.45 TV-Programm „Belbumys“. 21.30 Moskauer Zeit. 22.05 Alma-Ata. Poesieabend des Dichters Muchtar Schachanow im Zentralhaus der Literaturschaffenden in Moskau. 23.40 Wetterbericht. Sendeprogramm.

Mittwoch

24. Juni
Moskau. 8.00 Morgengymnastik. Zeichentrickfilm. Musik. 8.30 Zeit. 9.15 An der Schwelle des XX. Jahrhunderts. 1893 — 1900. 1. und 2. Film. 11.20 Konzert. 11.45 Zeichentrickfilm. 11.55 V. Tokarewa. Zwischen Land und Himmel. Bühnenaufführung. 12.55 — 13.05 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.45 Das Autogramm. Literatur-Wissenstote für Oberschüler. 18.10 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Bündnis von Wissenschaft und Arbeit“. 18.50 Konzert (Indien). 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Die Siegesparade. Dokumentarfilm. 20.15 Konzert sowjetischer Lieder. 20.30 An der Schwelle des XX. Jahrhunderts. 1893 — 1900. 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Die 12. Etage. 23.35 Heute in der Welt. 23.50 — 00.50 Konzert der Teilnehmer des Wettbewerbs „Die Leiter von Bratislava“.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Konzert der Verdienten Künstlerin der UdSSR E. Plecha. 9.50 Musikprogramm der Morgenpost. 10.00 Film. 10.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Gesundheit. 21.30 Zeit. 22.05 Unsere Schulden. Spielfilm. 23.30 Nachrichten. 23.35 — 00.25 Basketball-Rundschau.

Alma-Ata. 16.20 In Russisch und Kasachisch. Lieder der Kriegsjahre. 17.15 Kasachien im Großen Vaterländischen Krieg. Das Jahr 1941. 18.00 Literatursendung. 18.30 Nachrichten. 18.35 Werbung. 18.40 Informationsprogramm „Kasachstan“. 19.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft „Kairat“ — „Torpedo“ (Moskau). 20.45 TV-Programm „Belbumys“. 21.30 Moskauer Zeit. 22.05 Alma-Ata. Poesieabend des Dichters Muchtar Schachanow im Zentralhaus der Literaturschaffenden in Moskau. 23.40 Wetterbericht. Sendeprogramm.

Freitag

26. Juni
Moskau. 8.00 Morgengymnastik. Zeichentrickfilm. Musik. 8.30 Zeit. 9.15 Sascha. Bühnenaufführung. 11.20 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Porträt des Zeitgenossen“. Der große Ruhestörer. Am Kindeitschke. 12.05 Junge Komponisten Armeniens. 12.30 — 12.40 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.45 J. Londons Helden am Bildschirm. Der Mexikaner. Spielfilm. 18.15 Konzert. 18.50 Die grüne Insel Madagaskar. Dokumentarfilm. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Unser Garten. 20.05 Begegnung mit N. I. Trawkin. Held der Sozialistischen Arbeit. Leiter des Truists „Mosobselstroj Nr.18“, im Konzertstudio Ostankino. 21.30 Zeit. 22.05 Filmpanorama. 23.25 Heute in der Welt. 23.50 — 01.00 Rote Leder. Festival politischer Lieder in Berlin.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Konzertfilm. 9.45 Das Meisterbegünstigungsregime. Dokumentarfilm. 10.05 Filmspiele. 10.50 Englisch für Sie. 11.20 Der Sternedeuter. Spielfilm. 3. Folge. 12.25 Na, wartel Zeichentrickfilm. 14. bis 16. Folge. 12.55 Wissenschaft und Leben. 13.40 Gikor. Spielfilm. 15.00 Konzert. 15.45 Nachrichten. 18.30 Nachrichten. 18.45 Rückkehr in die Soldatenjugend. 19.15 Für alle und für jeden. 19.45 Sowjetpatriot. Filmmagazin. 20.00 Gemeinschaft. TV-Magazin. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Wimbledon-Turnier in Tennis. 21.30 Zeit. 22.05 Konzert.

Alma-Ata. 16.30 In Russisch. Konzertfilm für Kinder. 16.45 Wohnungsbau 91. TV-Studio Zelinograd. 17.35 Ökologie. Wirtschaftsführung. Erfahrungen. 18.30 Nachrichten. 18.35 Diskussionklub „Aspekt“. 19.25 Estradenkonzert. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskauer Zeit. 22.05 Alma-Ata. Aitys. 23.45 Wetterbericht. Sendeprogramm.

Sonntag

28. Juni
Moskau. 8.00 Morgengymnastik. Zeichentrickfilm. Musik. 8.30 Zeit. 9.15 Rhythmische Gymnastik. 10.00 Sportlotto-Ziehung. 10.15 Der Wacker. 10.45 Ich diene der Sowjetunion! 11.45 Musikprogramm der Morgenpost. 12.15 Klub der Reisenden. 13.15 Musikiosk. 13.45 Sendung fürs Dorf. 14.45 Gesundheit. 15.30 Das Erbe. TV-Almanach. 16.30 II. Unionsfestival des Volksschaffens. 17.00 Vertrauen. Dokumentarfilm. Über die Arbeit des XX. Komsumolkongresses. 18.15 Wenn du gesund sein willst. 18.20 Internationales Panorama. 19.15 Zeichentrickfilm. 19.50 Warten wir bis Montag ab. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Das ABC der Freundschaft. TV-Brücke UdSSR-VRB. 23.20 Konzert.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Unsere Schulden. Spielfilm. Das Betriebsporträt. Populärwissenschaftlicher Film. 11.05 Konzert „Chopins Lieder“. 11.35 Russische Sprache. 12.05 Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“. 12.30 KWN-87. Finale. 14.45 Bühnenaufführung. 17.30 Aus der Schatzkammer der Weltmusik. Kammerwerke von S. Prokofjew. 18.30 Aus der Pflanzwelt. 19.30 Sport aktuell. 20.45 Gute Nacht, Kinder! 21.30 Zeit. 22.05 Voruntersuchung. Spielfilm. 23.35 Nachrichten. 23.40 Europa-Cup in Leichtathletik.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.00 Zeichentrickfilm. 10.30 Gute Laune. Konzert. 11.15 Aitau. 11.50 Begegnung im Oberschülerklub. 12.30 Serpin. 13.05 TV-Wettbewerb „Grünes Licht“. 13.50 Jugendprogramm. TV-Studio Semipalatinsk. 14.25 Es spielt A. Kusajnow (Klavier). 14.50 Film Spiegel. 15.05 Musikprogramm für Soldaten. 15.50 Bei „Prostor“ zu Gast. 16.35 Problem des Komplexes „Step“. TV-Studio Pawlodar. 17.10 II. Unionsfestival Studentischer Miniaturentheater. 18.10 Informationsprogramm „Kasachstan“. 19.25 In Kasachisch. 21.30 Moskauer Zeit. 22.05 Alma-Ata. Jugendprogramm.

Der Krieg warf alle seine Pläne, wie übrigens auch die von Millionen Sowjetmensch e n, über den Haufen. Er kam in eine Kohlengrube und stand hier seinen Mann.

So hat Reinhold schon damals mitbekommen, daß das Leben der Menschen nicht nur von der eigenen Lebensphilosophie und eigenen Wünschen, sondern auch von vielen anderen abhängt: von der Begabung und den Möglichkeiten, sie zu realisieren, von den Menschen, die einen umgeben, usw.

Hier, unter den schwierigen Verhältnissen der Kohlengrube, wird Reinhold Wagner

zum Parteisekretär gewählt. Das Kollektiv, in dem er die politische Massenarbeit durchführt, bietet ständig die Norm der Kohlenförderung und erhält einige Male Dankschreiben von Oberkommando der Sowjetarmee.

Und wie vielen jungen Menschen, die damals am Rande der Verzweiflung standen, hatte er wieder auf die Beine geholfen!

So ist er auch geblieben — Lehrer, Erzieher, Menschenkenner. Und noch immer rüstig und lebensfroh. Vielleicht stecken ihn die jungen Wesen, die Fachschüler damit an? Denn die ganze Zeit ist er an der Pädagogischen Fachschule von Zelinograd tätig.

Im Gebiet Zelinograd zählt der Deutschlehrer Reinhold Wagner zu den aktivsten Verbreitern und Propagandisten unserer Zeitung. Schon früher hatte er für andere Ausgaben Leser gewonnen. Es liegt eben in seinem Wesen als Propagandist und Agitator, den Menschen Wissen und Kenntnisse zu vermitteln, ihnen die Ziele und Aufgaben unserer Partei und Regierung zugänglich zu machen. Er bekam schon Ehrenurkunden und Prämien dafür aus der Zeitschrift „Neue Zeit“ und der Wochenschrift „Neues Leben“.

In den letzten Jahren beschäftigt er sich mehr mit der „Freundschaft“. Darin findet er viel nützlichen Stoff für den Deutschunterricht, ist auch selbst auf ihren Seiten regelmäßig als Verfasser von Reportagen, Skizzen, und Humoresken vertreten. In der vergangenen Werbekampagne hatte er es vermocht, für die Zeitung über 350 Leser zu gewinnen; dabei besucht er Fach- und Hochschulen, spricht mit



Freunde der „Freundschaft“

Das liegt in seinem Wesen

„Na, ist schon, lesen kannst du ja auch noch später“, sagt Frau Amalie und nimmt ihm den Brief aus der Hand. Dann wird sie auf die Rückadresse aufmerksam und fragt: „Worüber hast du geschrieben?“

„Über unsere Fachschule!“

„Ah!“ sagte sie nur, und das konnte als Billigung gedeutet werden.

Beides — die knappe Nachricht aus der Redaktion und die Zustimmung seiner Frau machten es ihm etwas leichter und wärmer, auch der Schmerz in den Gliedern schien nachzugehen. Er fühlte sich wieder munter und kräftig trotz des angespannten Tages — und der Jahre.

Freilich spricht er nicht gerne von seinem Alter, er weicht bei Möglichkeit diesem Thema aus. Aber der Mensch ist halt keine Kastanie, die die Schale abwirft und dann unversehrt und glatt bleibt. Der Mensch ist eben so beschaffen, — und das hat die Medizin schon längst bewiesen, — daß sein Herz früher als sein Körper ermüdet. Wenn es zu allem noch ein rühriges Herz ist, in dem jedes Ereignis Spuren hinterläßt oder gar tiefe Narben, die von Zeit zu Zeit schmerzen... Reinhold Wagner gehört zu der Generation, die noch deutsche Schule an der Wolga absolviert hat. Bereits einige Jahre vor Kriegsausbruch machte er seine ersten Schritte in der Journalistik als Eigenkorrespondent der „Nachrichten“. Für ihn gab es damals keinen wichtigeren Beruf als diesen. Eben in diese Zeit fällt sein Entschluß, der Kommunistischen Partei beizutreten, der er bis heute in Ehren dient.

Lektoren und Studenten. Sein Talent, einen Menschen von der Wichtigkeit und Nützlichkeit einer Sache zu überzeugen, ist gerade zu beneidenswert.

Sofort nach der Veröffentlichung des Erlasses des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, „Über den Stand des Erlernens der deutschen Muttersprache in der Republik“ rief Reinhold Wagner in der Redaktion an: Er lege nun große Hoffnungen auf dieses Dokument, sagte er. „Nun habe er einen neuen Impuls für die weitere Arbeit bekommen. Auch mit der Zeitungsverbreitung solle es jetzt weniger Schwierigkeiten geben.“

Sie sind jetzt zu zweit geblieben: er und seine Frau Amalie. Alle ihre Kinder haben eigene Familien, haben verschiedene Berufe erlernt, und stehen fest auf den Beinen. Manchmal fragen ihn seine Kollegen in der Fachschule, warum denn seine Kinder nicht in die Fußtapfen des Vaters traten, wo er ja so ein meisterhafter Pädagoge sei und Dutzende Jahre lang Lehrer ausgebildet. Wer weiß das schon? Er stellt sich nie das Ziel, seine Kinder zu einem Beruf zu zwingen. Außerdem ist er fest überzeugt: Nicht jeder Baum taugt für eine Geige. Jeder Mensch macht, was er kann: Der eine macht Musik, der andere bestellt den Acker, ein dritter findet sich in Kumpelarbeit. Es gibt keinen Grund, das eine gegen das andere abzuwägen. Wichtig ist, daß jeder Mensch sein Bestes für das Gedeihen unserer Heimat tut.

Jakob GERNER,
Korrespondent der „Freundschaft“